

## **Forderungen von Wohnungslosenaktivist\*innen**

*Am 18.12.2024 fand ein Workshop mit 15 Aktivist\*innen mit Obdach- und Wohnungslosigkeitserfahrung aus Berlin und weiteren Städten statt (organisiert von Wohnungslosenstiftung Berlin und Postdoclab UA Ruhr). Folgende Probleme, Forderungen und Strategien wurden von den Erfahrungsexpert\*innen identifiziert.*

Selbstverständlich waren Alltagsprobleme der Unterbringung in Massenunterkünften, der Diskriminierung durch Gesellschaft und Institutionen sowie der mangelnden Sicherheit in und Verdrängung aus öffentlichen Räumen zentrale Themen. Allerdings betonten die Aktivist\*innen unisono dass, neben der Lösung der Alltagsprobleme auch die strukturelle Dimension des Problems adressiert und dauerhafte Wohnmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Dabei wurde immer wieder die Notwendigkeit zusammenzuarbeiten – auch z.B. über ethnische Differenzen hinweg – bekräftigt.

### **1.) Temporäre Unterkünfte**

Bezüglich der temporären Unterkünfte wurden dementsprechend nicht nur deren Ausstattung und Personal, sondern auch ihre Rolle in der Verstetigung statt Beendigung von Obdachlosigkeit problematisiert.

#### **a) Ausstattung der Unterkünfte**

*Probleme:* v.a. mangelnde Hygiene, mangelnde Infrastruktur (z.B. nur 1 Wasserkocher für 70 Leute, Mehrstockbetten, im Kälteschutz nicht mal ein Handtuch), begrenzte Dusch- und Wasserkapazitäten, die zu langen Wartezeiten führen und für Menschen mit Einschränkungen nicht ausreichen, keine Sanitärräume für Transpersonen

*Lösungen:* Mindeststandards, Kontrolle ihrer Einhaltung und ggf. Schließung bei Nichteinhaltung der Auflagen, Wohnheime in öffentlicher Hand oder organisiert durch Non-Profit-Organisationen, verbesserte Hygiene, Wärmezelte, Hostel-Unterbringung als safe space

#### **b) Mitarbeiter\*innen von Unterkünften und Ehrenamtliche**

*Probleme:* Angst vor Rausschmiss (da Hausrecht), Mitarbeiter\*innen und Ehrenamtliche sind von den Aufgaben überfordert und leiden zugleich an Langeweile, die prekär beschäftigen, oft migrantisierten Arbeiter\*innen sind teils sprachlich überfordert, entsprechend häufige Konflikte mit dem Personal

*Lösungen:* Anti-Stresstraining für Ehrenamtliche, Ermöglichen anderer Wohnformen (Einzelwohnen, dauerhaft)

### **c) Rolle der Unterkünfte im Wohnungsmarkt**

*Probleme:* temporäre Unterkünfte sind teuer, sie sind ein Geschäftsmodell, Private verdienen daran, es wird mithin Geld in die Verstetigung von Obdachlosigkeit gesteckt, selbst eine mietfreie Unterbringung wäre für die öffentliche Hand kostengünstiger, als die temporäre Unterbringung in Notübernachtungsstellen, Alternativen gibt es kaum, das aktuelle Housing First entspricht nicht dem finnischen Vorbild, da sich jeder so nennen kann, verbirgt sich dahinter ebenfalls z.T. Profitmacherei

*Lösungen:* s. Wohnungsmarkt

## **2.) Wohnungsmarkt**

*Probleme:* Mangel an bezahlbarem Wohnraum bei gleichzeitigem Leerstand, Vernichtung von preiswertem Wohnraum durch Airbnb, Umwandlung in Eigentum und daran anschließende Eigenbedarfsklagen, Zwangsräumungen

*Lösungen:* mehr Sozialer Wohnungsbau, Leerstand beseitigen durch Besetzung, temporäre Enteignung oder Schadensersatz und strafrechtliche Konsequenzen für Private (gestützt auf die Gemeinwohlverpflichtung des Eigentums im Grundgesetz und die Strafnorm der unterlassenen Hilfeleistung), Abschaffung der Steuererleichterungen für Leerstand, Leerstand markieren (z.B. mit Stickern), Umwandlung in Eigentumswohnungen rechtlich einschränken, Eigenbedarfsklagen einschränken, Pflicht zur Bereitstellung einer Ersatzwohnung bei Eigenbedarf schaffen, Airbnb verbieten, Zwangsräumungen beenden, insbesondere in landeseigenen Wohnungen müssen Zwangsräumungen sofort abgeschafft werden, Wohnen als Menschenrecht (einklagen)

## **3.) Straßenleben**

*Probleme:* mangelnde Sicherheit vor Gewalt auf der Straße, keine Infrastruktur an Aufenthalts- und Rückzugorten, Zugang zu basalen Hilfen wie Foodsharing setzt Sprachkenntnisse voraus

*Lösungen:* einander die Hand reichen, kapitalistische Wettbewerbslogik, die die Konkurrenz auf den Straßen befeuert, abschaffen, Wohnraum und weitere Infrastruktur (z.B. Drogenhilfe) schaffen

## 1.) ÖPNV

*Probleme:* „Reinigungs“-Patrouillen in der Berliner U-Bahnlinie 8 (und demnächst auch der Linie 5 und 7) verdrängen Obdachlose und Drogenkonsumierende, sie erschweren eine Erreichbarkeit durch die Soziale Arbeit und der Name ist diskriminierend (Obdachlose sind kein Dreck)

*Lösungen:* politische Vorgaben für die BVG formulieren, insbesondere müsste das „Rausschmeißen“ von Obdachlosen aus der U-Bahn untersagt werden, die Patrouillen müssten ihrem wahren Zweck gemäß Verdrängungspatrouille oder Räumungskommando genannt werden

## 2.) Diskriminierung

*Probleme:* allgemeine Stigmatisierung von Obdachlosen, verbreitetes Vorurteil, dass alle Obdachlosen Drogen konsumieren, rechtliche Diskriminierung (z.B. enthalten Kommunen EU-Bürger\*innen teils rechtswidrig eine Unterbringung vor), Ungleichbehandlung des Eigentums von Hausbesitzenden, für die Räumungen stattfinden, und des Eigentums von Obdachlosen, das bei Räumungen von Zeltlagern oft zerstört wird, nennenswerte karitative Unterstützung von Obdachlosen nur in der Weihnachtszeit

*Lösungen:* Klagen, Informationsaustausch unter Aktivist\*innen, Abbau von Paternalismus und Rassismus in Institutionen, Zusammenarbeit von migrantischen und nicht-migrantischen Aktivist\*innen, Akzeptanz alternativer Lebensstile / rechtliche Voraussetzungen schaffen, um ein Leben im Freien zu ermöglichen, Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle, die kein reiner „Briefkasten“ sein darf, sondern mit Befugnissen ausgestattet sein muss, Wissen über Obdachlosigkeit in der Gesellschaft vergrößern (z.B. dass sich Obdachlose tagsüber nicht in Übernachtungsstellen aufhalten können), neue Begriffe schaffen (z.B. „Draußenmenschen“, „Erfahrungsexperten“ statt „Sachgebiet“, denn Obdachlose sind keine Sache), Menschlichkeit von Obdachlosen ins Bewusstsein rücken, Aufklärung in Schulen, auch darüber, dass nicht alle Drogenkonsumierenden Drogen konsumieren, aufklären z.B. mittels der Metapher „obdachlos sein, ist wie sich sofort nackt ausziehen und dann ein paar Jahre so leben zu müssen“

## Vernetzung / themenübergreifende Strategien

Insgesamt herrschte trotz der zahlreichen Probleme ein relativ optimistisches Klima. Denn der Obdach- und Wohnungslosenaktivismus wird hörbarer, es zeigen sich kleine Erfolge und durch eine verstärkte Vernetzung – auch durch den Workshop am 18.12. – ist ein Potential entstanden.

*Als weiterzuverfolgende Strategien wurde genannt:*

Klagen (z.B. „Wohnen ist ein Menschenrecht“, wobei es schwer ist Kläger\*innen und gute Jurist\*innen zu finden), Petitionen, vor das Rathaus ziehen, Mahnwachen durchführen, Peergruppen (wie in Leipzig) bilden, Selbstpflege, Büro (wie in Hildesheim; in den Räumen der LINKEN) als safe space und Ort politischer Organisation, Frauengruppe (wie in Berlin) aufbauen, da Frauen oft von verdeckter Obdachlosigkeit betroffen und weniger sichtbar sind.

(Zusammenfassung von Jenny Künkel)